Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 12

Artikel: Das siderische Pendel als Krankheitserkennungsmittel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonntag, den 18. Juni: Bon morgens 8 Uhr 30 an Bezug der Stimmkarten im "Bernoullianum" und um 9 Uhr Beginn ber Verhandlungen daselbst.

Craktanden:

1. Protofoll.

2. Präsenzliste.

Jahresbericht und Rechnung pro 1921. Budget pro 1923.

5. Neuwahl und Erfat der Direktion.

6. Eintragung ins handelsregifter.

7. Kontrollstellen für 1922.

8. Ort der nächsten Delegiertenversammlung.

9. Referate:

a) Dr. C. Ischer über die Hilfsaktion für Rugland;

b) Dr. Gunot über L'infirmière visiteuse.

10. Allfällige Anträge der Zweigvereine.

11. Baria.

12½ Uhr präzis: Mittagsbankett in der "Safranzunft", Gerbergasse. Nachher Besuch des Zoologischen Gartens. — Festkarte für beide Tage Fr. 20, für Sonntag Fr. 10. Mäheres erfahren die Delegierten durch die Ginladungszirkulare.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes und seiner Hisporganisationen freundlichst ein, an dieser Rotkreuz-Tagung teilzunehmen.

Bafel und Bern, 27. Mai 1922.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes:

Der Präsident: Oberst Bohny. Der Zentralsekretär: Dr. C. Ischer.

Das siderische Pendel als Krankheitserkennungsmittel.

Von der drolligen Behauptung des Herrn Pfr. Rünzle mit seinem wunderbaren Bendel haben unsere Leser schon oft gehört. In sehr verdienstvoller Weise gibt sich Herr Dr. F. von Segeffer in der "Neuen Bürcher Bei= tung" die Mühe, diese Behauptung in schlichter und überaus sachlicher Weise zu analysieren. Das Refultat dürfte für unsere Leser einen schlagenden Beweis gegen zu naive Unschau= ungen sein. Unsere Samariter werden also ruhig das Platen der Bombe im Lager der Schul= medizin erwarten dürfen. Laffen wir dem Ver= fasser das Wort:

Das siderische Bendel, von dem Pfarrer Künzles automatisches Pendel nur eine Abart ist, soll schon im Altertum zu Wahrsagungen benutt worden sein. Später trieben offultische und spiritistische Schwärmer mit dem "Seelenpendel" ihren Spuck. Im 19. Jahrhundert haben sich aber auch viele ernsthafte Forscher mit ihm beschäftigt. Es besteht aus einer Schnur, unten ist eine Halbkugel aus Metall. Dieses siderische Pendel wird oben an der Schnur gehalten, die Halbkugel bewegt sich und klopft, wenn man sie in ein Glas hängt, an diesem. Die Art der Bewegung ist je nach dem Stoff, über welchem geschwungen wird, und vom Träger des Fadens zu dem Träger verschieden.

Pfr. Künzle gebraucht ein siderisches Pen= del, um seine Kranken zu untersuchen, und schon mancher ist nach einer solchen Unter= suchung zu mir gekommen und hat mir mit= geteilt, Pfr. Künzle habe bei ihm mit seinem automatischen Pendel allerhand Krankheiten, namentlich Blasenkatarrh, Brustfellentzündung, Arterienverkalkung, festgestellt und diese auf Harnsäureablagerungen zurückgeführt. Trotz gründlicher Untersuchung konnte ich diese Leiden nicht nachweisen, so daß ich annehmen mußte, daß ein Irrtum in der Diagnose vorlag. Ich selber war noch nie bei Pfr. Künzle, aber wie es bei seinen Untersuchungen zugeht, haben die Leser der "Neuen Zürcher Zeitung"

aus einem daselbst erschienenen Artikel (Ar. 591, 1920): "Eine Konsultation bei Pfr. Künzle", ersehen können: Nachdem Pfr. Künzle sein automatisches Pendel gegen den Besucher gesichwungen hatte, erklärte er ihm, er werde in vier Wochen eine Brustsellentzündung bekommen, diagnostizierte "sehr heftigen Blasenstatarch, alles voll Harnsäure", verordnete Mouches de Milan und Lapidarpulver zum Abtreiben der Harnsäure, und zwar, was bemerkenswert ist, ohne den Besucher über seine Beschwerden befragt zu haben. Auf die Frage, ob denn seine Diagnosen mit dem Pendel immer gestimmt hätten, antwortete Pfr. Künzle, "D, an Tausenden von Patienten".

Da Pfr. Küngle, wie aus seiner Zeitschrift "Salvia" ersichtlich ist, die meisten Krankheiten auf Harnsäurewirfung zurückführt und sogar der Ueberzeugung Ausdruck gibt, diese seine Lehre werde "wie eine Bombe im Lager ber Schulmedizin einschlagen", so fand ich es von Belang, zu wissen, ob es wirklich möglich ist, die Harnsäure im Körper mit dem Pendel nachzuweisen. Dieser Sache auf ben Grund zu gehen, erachtete ich auch deshalb für wichtig, weil Künzles Behandlungsweise vorwiegend auf dieser Harnsäuretheorie auf= gebaut ift und weil sie auf Herausschaffung der frankmachenden Harnsäure mittelft aller= hand Kräutern, namentlich des Kräuterpulvers "Lapidar", abzielt. Die Klärung dieser Frage ist ferner auch deshalb von Bedeutung, weil die Initiative Pfr. Künzles für Freigabe der aiftfreien Kräuterpraxis im Kanton Grau= bünden seine eigenen Krankheitserkennungs= und Heilmethode zur Triebfeder hat. Sind die Pendeldiagnosen falsch, so werden sie häufig fatale Folgen zeitigen, denn viele Leiden, wie 3. B. Krebs, grüner Star, Nierentuberkulofe, Eileiterschwangerschaft usw., die durch Kräuter nicht geheilt werden fönnen, werden verschleppt werden und müffen oft zum Tode führen.

Wir haben oben gesehen, wie gependelt wird. Man nimmt an, daß fast alle Körper unsichtbare Strahlen aussenden; die Pendels

schwinger glauben, daß das Pendel durch diese Strahlen beeinflußt wird und daß es bann in einer für jeden Stoff charakteristischen Weise schwingt. Dies ist eine Theorie, die man nach den mit der Wünschelrute gemachten Erfahrungen nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann. In bezug auf die Pendel= erscheinungen schreibt nun Geffcen ("Neues über N-Strahlen", 1919): "Die Form der Schwingungen ist bestimmt: 1. durch die Stellung des Experimentierenden zur himmels= richtung; 2. durch Körper unter und in der Umgebung des Pendels; 3. durch das Ma= terial des Bendels; 4. durch den Körperteil, mit dem das Bendel in Berührung gebracht wird." Er bemerkt ferner: "Auf den einzelnen Menschen reagiert das Pendel in speziellen Schwingungsbildern." Jeder hat also seine "persönliche Kurve", und was ihm wenige Wissenschaftler glauben werden: "In einiger Entfernung über der Photographie eines Men= schen erhält man seine persönliche Rurve." Auf die Schwingungen wirkt auch ein: der momentane Zustand des Experimentierenden. Wenn also der Untersuchende müde oder über= arbeitet ist, wenn der Kranke bei der Unter= suchung aufgeregt ift, so ändert dies die Bendelschwingungen. Eine große, zum Teil un= bewußte Fehlerquelle ist auch der Einfluß der Psyche (Seele). "Der spezifische Ausschlag nun", wie fie Scheminsky ("Die Emanation der Mineralien") ausdrückt, "auch beim gleichen Individuum durch den Willen geändert werden, so daß die psychische Kon= stante variabel ist." Mit andern Worten heißt dies etwa: Wenn der Pendeldiagnostiker in einem bestimmten Fall das Vorhandensein von Harnfäure in einem Körperteil als mahrscheinlich annimmt, so stellt er das Pendel unwillfürlich auf Harnsäure ein, und nur zu häufig erhält er einen suggestiven Aus= schlag, d. h. er findet Harnsäure, wo keine ift. Bedenken wir ferner, daß jeder Mensch noch unbewußte Eigenbewegungen — verursacht durch den Herzschlag, Alterszittern usw. —

hat, die sich natürlich auch dem Pendel miteteilen, so erkennt auch der Laie, wie schwierig das Pendelproblem ist und wie viele Faktoren man beim Bependeln berücksichtigen muß.

Um vorurteilsfrei über die Bendeldiagnosen urteilen zu können, wandte ich mich an einen Herrn, der sich mit dem Studium des Bendelproblems seit längerer Zeit theoretisch und praktisch befaßt und der pendelfähig ist. Er ist Ingenieur und Professor an einer Hochschule. Ich schickte ihm eine Bortion Harnfäure in einem Brieffuvert, damit er für diese Substanz charakteristische Bendelschwingung feststellen moge; ich schickte außerdem eine Anzahl numerierter Bäckchen, die zum Teil Harnfäure, zum Teil andere Stoffe, zum Teil Mischungen derselben mit Harnsäure enthielten, und forderte ihn auf, diese uneröffnet auf ihren Inhalt zu prüfen und mir mitzuteilen, in welchen sich Harnsäure befinde. Trotzbem nun 4-5 Monate verstrichen sind, steht das Ergebnis immer noch aus; einmal war es ein Schnupfen, welcher eine zuverlässige Benbelbiagnose verunmöglichte, ein anderesmal der Nebel, welcher das Pendel ungünftig beeinflußte, ein drittesmal seelische Erregung wegen Erfrankung der Tochter, kurz, das Bependeln scheint eine ganz komplizierte Sache zu sein, bei der zur Erhaltung des gesuchten Resultates neben bestimmten äußern und innern Bedingungen auch recht viel Zeit not= wendig ist. Nun ist mir aber mitgeteilt worden, daß Pfr. Künzle nur einige Minuten braucht, um seine Vendeldiagnosen zu stellen!

Es mag sein, daß Harnsäure (in Substanzsform) in thydischer Weise auf das Pendel einswirft und so erkennbar ist; im Körper hinsgegen ist dies nicht wohl möglich, denn sie befindet sich da neben vielen andern Stoffen, die zum Teil eine ähnliche Beschaffenheit haben. Außerdem sind im menschlichen Körper vorhanden: Natrium, Kalium, Kalt, Sisen, Phosphor, Schwefel, Chlor, Zucker, Siweiß usw., die das Pendel gewiß auch beeinflussen, so daß von einer einheitlichen, für Harnsäure

charafteristischen Pendelschwingung keine Rede sein kann. Nehmen wir aber an, daß Künzle dennoch die Harnsäure nachweisen kann. Dann wird er sie über jedem Körperteil immer sins den, denn Harnsäure ist ein normales Abbansprodukt der menschlichen Gewebe; sie findet sich auch beim Gesunden vor, scheidet doch jedersmann 0.4-1.2 g täglich mit dem Harn aus.

Hat Pfr. Kungle je einmal Harnsäure in Substanz bependelt, um zu erfahren, wie das automatische Pendel durch sie beeinflußt wird? - Sch muß dies bezweifeln, und zwar, weil er in "Salvia" schreibt, daß nach Auflegen von Meuches de Milan (Zugyflaster) manch= mal ganze Liter von Harnfäure herauskom= men. Nun ift aber Harnfäure keine Fluffigkeit, sondern ein fester Körper, der sich ansieht wie Salz oder Zucker, und dessen Löslichkeit fehr gering ist. Ich glaube somit, daß Pfr. Künzle noch nie Harnfare gesehen hat. Was er für solche hielt, war offenbar Blutserum, wie es beim Auflegen von Zugpflaftern bei jedermann in mehr oder weniger großen Mengen herauskommt; dieses kann allerdings tleine Quantitäten Harnfäure enthalten. Bewisse Schwingungen bes automatischen Bendels bezieht Rüngle also auf einen Stoff, der auch in jedem gesunden Körper vorhanden ist, und diesen Stoff, die Harnsäure, macht er für die meisten Krankheiten verantwortlich. Wenn nun diese Theorie höchst problematisch ist, so steht auch seine auf Austreibung der Harnfäure gerichtete Kräuterbehandlung auf schwachen Füßen. Künzle hätte besser getan, seine Bendeldiagnosen von einem erfahrenen Arzt kontrollieren zu lassen, anstatt zu schreiben: seine Lehre werde wie eine Bombe im Lager der Schulmedizin einschlagen. Eine solche Behauptung darf sich nur jemand er= lauben, der sie auf feste Tatsachen stützen und dafür die nötigen Beweise erbringen fann.

Alles dies ändert an der Persönlichkeit Pfr. Künzles gar nichts; jedermann weiß, daß er sich durch seine zahlreichen aufklärenden Vorsträge über hygienische Lebensweise ein großes

Verdienst erworben hat, daß er ein rechtden= fender Mann ist, der unsere ungeteilte Sympathie und Achtung genießt. Niemand bezweifelt auch, daß er durch seine "Kräuter= initiative" den Bündnern einen Dienst zu erweisen glaubt; aber irren ist menschlich: Pfr. Künzle ist offenbar bas Opfer einer Selbsttäuschung geworden, indem er fich ganz auf den Ausschlag seines automatischen Benbels verließ. Man fann ein guter Seelsorger und vorzüglicher Kenner der pflanzlichen Seil= wirkung sein; wenn man sich aber ohne die nötigen Renntnisse auf einem Gebiet wie die Diagnostik betätigt, so ist boch kaum etwas anderes zu erwarten, als daß man sich in Fehlschüffe und Irrtümer verstrickt. Gewiß würde auch ich Fehler über Fehler begehen

und meine Rranken den größten Gefahren aussetzen, wollte ich mich mit großer Chirurgie, in welcher ich die nötigen Kenntnisse nicht besitze, befassen. Die Kräuterheilmethode mag noch so gut sein, wird sie aber ohne Kenntnis der vorliegenden Krankheit auf gut Glück angewandt, so besteht die Gefahr, daß viele Leiden nicht die richtige Behandlung erfahren und unheilbar werden. Diese Gefahr wird zunehmen, wenn die "Kräuterinitiative", die Ende April in Graubunden zur Volksab= stimmung kam, angenommen würde. Das Pendelschwingen wird bald zur Mode und von vielen Jüngern Künzles praktiziert werden, die auch ohne Pendel zu Professor Bährs Entdeckung gelangt find, Gold sei "der posi= tivste aller Körper".

Bilisaktion für Rußland.

Wie wir unsern Lesern in der letzten Nummer mitgeteilt haben, sind unsere Delegierten in Begleit des ersten Kinderhilfszuges am 17. Mai in Zarizhn angelangt. Ein zweites Telegramm meldete uns, daß unsere Hilfsexpedition ein Kinderspital für epidemische Krantsbeiten übernommen hat, in welchem ungefähr 100 Kinder verpflegt werden können. Weitere Einzelheiten aus Zarizhn sind noch nicht eingelangt, so daß wir unsern Lesern zur Stunde noch nicht sagen können, wie sich die weitere Hilfeleistung ausgestalten wird.

Aus einem Privatbriese des Herrn Dr. Scherz entnehmen wir, daß von den Soviets behörden selber für die Hungernden recht viel getan wird, es wird enorm viel in die Hungergebiete geschickt. Von den Restaurationsmahlzeiten werden $5\,^{\circ}/_{\circ}$ abgezogen für die Hungernden. Ganze Arbeitsarmeen, zuerst Freiwillige, dann Mobilisierte, werden in die nicht mehr bebauten Gegenden gesandt, um das Feld zu bestellen; was aber sehlt, ist das Eisensbahnmaterial und die Pferde.

lleber die Veraubung von Zügen weiß Herr Dr. Scherz nichts zu berichten. Unser Zug wurde sehr gut bewacht von einem tscherkessischen Kommandanten und fünf Mann, die offenbar sehr scharf aufpassen. Es verging kein Tag, an dem nicht geschossen wurde. Sogar auf die Maschine wurde Fener gegeben, als sie mit dem Zug in Moskau manöverieren wollte, weil der Kommandant von diesem Manöver nicht avisiert worden war und strengen Beschl gegeben hatte, am Zug nichts rühren zu lassen.

Bis auf weiteres haben auch wir den Eindruck, daß trotz großer Schwierigkeiten unsere Expedition zu gutem Ende führen wird. Zentrallekretariat.